

Taufe gestalten

Eine Arbeitshilfe für Ältestenkreise im Jahr der Taufe 2011

herausgegeben vom
Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe



Evangelische
Landeskirche
in Baden

2011
JAHR DER TAUFEN



2011 begeht die Evangelische Landeskirche in Baden als Jahr der Taufe auf dem Weg zum großen Reformationsjubiläum 2017 - gemeinsam mit einigen anderen Landeskirchen in Deutschland. Ziel ist es, die Einladung zur Taufe und die Praxis der Taufe zu stärken: Mehr Menschen als bisher sollen die Taufe als einen hilfreichen Schritt im Leben für sich selbst und für ihre Kinder entdecken und Taufen feiern, die alle Beteiligten im Glauben stärken und vergewissern.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es nötig, in möglichst vielen Gemeinden und Diensten unserer Landeskirche einen Prozess des Nachdenkens über die Taufe und unsere Taufpraxis anzustoßen. So haben sich im Jahr 2010 schon eine Reihe von Pfarrkonventen und Bezirkssynoden mit dem Thema Taufe befasst. Das Jahr der Taufe 2011 wird eine große Wirkung entfalten, wenn sich nun im nächsten Schritt auch viele Ältestenkreise mit dem Thema Taufe beschäftigen. Dazu soll diese Arbeitshilfe eine Hilfestellung bieten.

Diese Arbeitshilfe bietet zu fünf großen Themenfeldern jeweils verschiedene Bausteine zur Arbeit in Ältestenkreisen und Gemeindegruppen am Thema Taufe. Die fünf großen Themenfelder lauten:

1. Zugang zur eigenen Taufe finden - Verschiedene Zugänge zum Thema Taufe

- | | |
|--|---------|
| 1.1 Mit einem Text zur Deutung der eigenen Taufe | Seite 3 |
| 1.2 Mit dem Lied „Ich bin getauft auf deinen Namen“ (EG 200) | Seite 4 |
| 1.3 Mit einer Bibelarbeit zu Apg. 8, 26-39 (Taufe des Kämmerers) | Seite 6 |

2. Was bedeutet die Taufe? - Verschiedene Texte zur Theologie der Taufe

- | | |
|---|----------|
| 2.1 Mit einem Text mit Informationen zum Thema Taufe | Seite 7 |
| 2.2 Mit einem Text zum Thema „Was bewirkt die Taufe?“ | Seite 10 |
| 2.3 Mit einem Text zur Diskussion um die Kindertaufe | Seite 12 |
| 2.4 Mit einem Auszug aus der EKD-Orientierungshilfe „Die Taufe“ | Seite 14 |
| 2.5 Mit einem Text zum jüdischen Ursprung der Taufe | Seite 18 |

3. Wie feiern wir Taufe in unserer Gemeinde? - Wege zur Bestandsaufnahme

- | | |
|---|----------|
| 3.1 Fragebogen zur Bestandsaufnahme der eigenen Taufpraxis | Seite 20 |
| 3.2 Mit Anregungen und Fragen zur Taufpraxis der eigenen Gemeinde | Seite 24 |

4. Die häufigsten Fragen zur Taufe

Seite 27

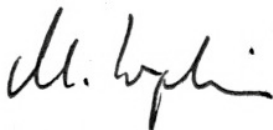
5. Ideen zur Weiterentwicklung der Taufpraxis und Tauferinnerung

- | | |
|---|----------|
| 5.1 Ideen zur Taufpraxis | Seite 29 |
| 5.2 Ideen zur Gestaltung der Tauferinnerung | Seite 31 |

Alle Bausteine sind so gestaltet, dass sie auch einzeln für sich zur Grundlage des Gesprächs und des Austauschs verwendet werden können.

Die Arbeitsgruppe, die diese Arbeitshilfe erarbeitet hat, wünscht allen Ältestenkreisen und Gruppen, die sie verwenden, intensive Gespräche und große Einmütigkeit im Gehen neuer Schritte hin zu einer Stärkung unserer Taufpraxis.

Für die Arbeitsgruppe



Dr. Matthias Kreplin
(Oberkirchenrat)

Zugang zur eigenen Taufe finden

Mit einem Text zur Deutung der eigenen Taufe



Der Weg

Wenn Du als Kind getauft worden bist,
dann bist Du den Weg zur Taufe getragen worden.

Wenn Du älter bist,
so gehst Du ihn selbst.

Immer liegt vor der Taufe ein Weg,
ein Aufbruch, ein Entschluss,
die Annahme der Einladung
zu einem neuen Leben.

Sage nicht, das sei alles nur Tradition,
und du seist nur deshalb getauft worden,
weil es bei Deinen Eltern und Großeltern
ebenso geschah.

Dein Weg ist nicht nur Dein Weg,
er ist auch die Fortsetzung der Wege derer,
die vor Dir getauft wurden.

Das entwertet Deinen Weg nicht,
aber es verbindet Dich mit vielen anderen.

Dein Weg ist kein einsamer Weg,
Du gehst ihn in der Gemeinschaft
mit der weltweiten Kirche.

(Wolfgang Armbrüster)

Fragen für das Gespräch im Ältestenkreis:

Welcher Gedanke spricht mich an?

Welche Erinnerung habe ich an Taufe?

Was bedeutet mir meine eigene Taufe?

Zeit für das Gespräch: ca. 30 min

Zugang zur eigenen Taufe finden

Mit dem Lied „Ich bin getauft auf deinen Namen“ (EG 200)

Arbeit mit dem Tauflied „Ich bin getauft auf deinen Namen“ (EG 200)

1. Ich bin getauft auf deinen Namen, / Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist; / ich bin gezählt zu deinem Samen, / zum Volk, das dir geheiligt heißt. / Ich bin in Christus eingesenkt, / ich bin mit seinem Geist beschenkt.
2. Du hast zu deinem Kind und Erben, / mein lieber Vater, mich erklärt; / du hast die Frucht von deinem Sterben, / mein treuer Heiland, mir gewährt; / du willst in aller Not und Pein, / o guter Geist, mein Tröster sein.
3. Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe, / Treu und Gehorsam zugesagt; / ich hab, o Herr, aus reinem Triebe / dein Eigentum zu sein gewagt; / hingegen sagt ich bis ins Grab / des Satans schnöden Werken ab.
4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite / bleibt dieser Bund wohl feste stehn; / wenn aber ich ihn überschreite, / so lass mich nicht verloren gehn; / nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, / wenn ich hab einen Fall getan.
5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue / Leib, Seel und Herz zum Opfer hin; / erwecke mich zu neuer Treue / und nimm Besitz von meinem Sinn. / Es sei in mir kein Tropfen Blut, / der nicht, Herr, deinen Willen tut.
6. Lass diesen Vorsatz nimmer wanken, / Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. / Halt mich in deines Bundes Schranken, / bis mich dein Wille sterben heißt. / So leb ich dir, so sterb ich dir, / so lob ich dich dort für und für.

Text: Johann Jakob Rambach 1735

Vorschlag: Arbeit mit diesem Lied mit der Methode des „Bibel Teilens“:

1. **Einladen: Wir laden Gott zu uns ein.** Wir werden uns bewusst, dass wir seine Gäste sein dürfen. Einer spricht ein Gebet, oder wir singen eine Liedstrophe.
2. **Lesen: Wir lesen den Text.** Vielleicht reihum.
3. **Verweilen: Wir suchen in der Stille Worte oder kurze Sätze aus dem vorliegenden Text, die uns bedeutsam erscheinen, und lesen sie laut vor.** Zwischendurch legen wir kurze Pausen der Stille ein, damit die Worte in uns „einsickern“ können. Wir sagen diese Worte oder Sätze ohne sie zu kommentieren oder zu erklären.
4. **Dann liest jemand den Text noch einmal im Zusammenhang.**
5. **Schweigen: Danach schweigen wir etwa 3 Minuten, damit Gottes Wort in der Stille zu uns sprechen kann.**
6. **Austauschen: Wir sagen den anderen, was uns persönlich besonders angesprochen und berührt hat.** Wir öffnen uns und teilen einander unsere Erfahrungen mit dem Text mit. Wir bewerten nicht, sondern hören zu und glauben, dass der Beitrag der anderen eine Resonanz des Redens Gottes darstellt.
7. **Handeln: Wir besprechen, was Gott von uns will.** Wir fragen nach der Beziehung des Wortes Gottes zu unserem Leben. Welche Aufgaben stellen sich - auch in Bezug auf die Gemeinde?
8. **Beten: In einfachen Gebeten können alle ihren Dank, ihre Bitten oder ihre Fragen aussprechen.** Oder jemand spricht für alle ein kurzes Gebet.

Die Methode eignet sich für ein ca. 30-45-minütiges Gespräch in Gruppen (z. B. 6-8 Personen).

Zugang zur eigenen Taufe finden

Mit dem Lied „Ich bin getauft auf deinen Namen“ (EG 200)

In einem zweiten Schritt kann man die in Teil 5 und 6 gefundenen Ergebnisse zusammentragen und mit den hier beschriebenen Antworten vergleichen.

1. Ich bin getauft **auf Deinen Namen**

Durch die Taufe habe ich meine Identität erhalten. Gottes Name ist Teil meines Namens geworden. Mein Name ist für immer in Gottes Gedächtnis. Er gehört zu mir wie mein Name an der Tür.

2. gezählt zum **Volk**, das **Dir geheiligt** heißt.

Eigentlich: Ich bin ein Bürger des Volkes geworden, das zu Gott gehört.

3. **Kind des Vaters**

Gott hat mir zugesagt, dass Er mein Vater ist. Ich darf jederzeit zu Ihm kommen, ohne anzuklopfen. Ich erfahre, wie Er mich väterlich behandelt. Ich erlebe Seine Liebe.

4. zum **Erben** erklärt

Gott hat für meine Zukunft Vorsorge getroffen. Ich darf davon ausgehen, dass es bei Ihm immer etwas zu erwarten und zu hoffen gibt.

5. **getröstet** und **begleitet**

In schweren Zeiten hilft mir meine Taufe. Ich erfahre, dass Gottes Kraft und Gnade unabhängig ist von meinem Zustand und meiner Glaubensstärke.

6. **im Lebensraum der Gebote**

Im Volk, zu dem ich gehöre, gibt es Orientierung. Wie ein Zaun einen Lebensraum umgibt und markiert, schützen mich und helfen mir Gottes Gebote, damit ich glücklich leben und andere glücklich machen kann.

7. **befreit vom Bösen**

Ich brauche keine Angst zu haben. Der, mit dem ich verbunden bin, ist stärker als das unvorstellbarste Grauen. Zu Ihm kann ich jederzeit kommen. Er hat mich befreit und wird mich befreien.

8. **In Christus** eingesenkt

Ich bin mit Ihm verbunden. Er leitet mich durch Seinen Geist. Ich lebe mit Ihm und für Ihn.

9. **gehalten von Gottes Treue**

Ich darf auch Fehler machen. Gott kennt meine Schwachheiten. Deshalb hält Er mich fest und richtet mich immer wieder auf.

10. **dankbar**

In meiner Taufe hat Gott mir vieles zugesagt. Ich will damit leben, indem ich mich erinnere und die Geschenke annehme, darüber staune und Ihm immer neu danke. Aus Dankbarkeit gehe ich den Weg, welchen Er mir vorschlägt und bin für die anderen Menschen da.

Zugang zur eigenen Taufe finden

Vorschlag für eine Bibelarbeit zu Apg. 8, 26-39 (Taufe des Kämmerers)

Methoden für eine Bibelarbeit zu Apg. 8, 26-39

1. An „Bibel Teilen“ angelehnt

Text vorlesen; Text zweites Mal vorlesen, jetzt mit Vorlage zum Mitlesen; jede/r schreibt aus dem Text ein Stichwort, das sie/ihn angesprochen hat, auf einen Zettel; Austausch in Kleingruppen; Erläuterungen zum Stichwort auf der Rückseite deszettels notieren; Zettel mit den Stichworten in der Reihenfolge ihres Vorkommens im Bibeltext auf den Fußboden legen; Erläuterungen vorlesen; Austausch im Plenum

2. Spontaner Zugang

Assoziationen: Sammeln spontaner Einfälle

Frei: Was fällt Ihnen zu diesem Text ein? Woran denken Sie? An welche Menschen, Situationen, Erfahrungen?

Gelenkt: Teilnehmende sollen zu bestimmten Begriffen oder Fragen Einfälle sammeln

3. Lebensgeschichtliche Verortung

Hierbei handelt es sich um den Versuch, den Text mit der eigenen Lebensgeschichte und gemachten Erfahrungen in Verbindung zu bringen. Folgende Leitfragen können die Meditation, die jede/r für sich führt, unterstützen: In welcher Lebenssituation war der Text für mich wichtig? Wann hätte er wichtig werden können? Wann hätte ich ihn vielleicht gebraucht?

4. Erarbeitung durch Textkommentar/Stille Diskussion

Ein biblischer Text wird in die Mitte eines Plakates geschrieben. Das Plakat hängt an der Wand oder liegt auf einem Tisch. Die Gruppe steht im Halbkreis davor oder sitzt um den Tisch. Es gibt nur einen (oder bei größeren Gruppe zwei oder drei) Stifte; nacheinander wird der Text mit Fragen, Gedanken und Kommentaren versehen. Notizen anderer dürfen kommentiert werden. Als Regel gilt dabei: es wird nicht gesprochen.

5. „Västeras“-Methode

Die Teilnehmenden werden ermutigt, Fragen zu sammeln, aber auch eigene Gefühle, Betroffenheit oder Einsichten zu erkennen. Sie erhalten ein Blatt, auf dem der Text in kleine Abschnitte eingeteilt ist, und sollen ihn mit folgenden Zeichen versehen:

? bei unklaren Stellen oder solchen, an denen man eine Frage stellen möchte

! bei wichtigen Erkenntnissen oder Einsichten

-> bei Stellen, an denen man sich besonders angesprochen fühlt

Nach der Einzelarbeit werden die Ergebnisse im Plenum ausgewertet.

Was bedeutet Taufe? - Informationen und Aspekte

T. Schächtele: Taufe - Zugang zur Kirche oder Zeichen des Lebens?

Taufe - Zugang zur Kirche oder Zeichen des Lebens?

Auszug aus dem Buch von Prälat Dr. Traugott Schächtele

Über Jahrhunderte wurden Kinder am Beginn ihres Lebensweges getauft. Die Taufe entsprach einem unhinterfragten volkskirchlichen Brauch. Sie gehörte gewissermaßen zum „guten Ton“. Heute sind in jedem Jahrgang von Konfirmandinnen und Konfirmanden ungetaufte Kinder dabei. Der Verzicht auf die Taufe stellt Menschen nicht mehr automatisch ins gesellschaftliche Abseits. Die Taufe wird zusehends zu einer unter mehreren Wahlmöglichkeiten bei der Suche nach Zugehörigkeit und Lebenssinn.

Theologisch hängt dabei (fast) alles an der Taufe. Auf dieser gründet nicht nur die Kirchenmitgliedschaft als solche. Sie ist auch die Ur-Form der Berufung in ein glaubwürdiges Leben vor Gott in der Gemeinschaft der Kirche.

Im ökumenischen Gespräch ist die gegenseitige Anerkennung der Taufe ein wichtiges Fundament für alle ökumenischen Aktivitäten.

Die Taufe ist eines der beiden Sakramente der Evangelischen Kirche. Ein Sakrament ist nach Definition der Reformatoren eine von Jesus eingesetzte und mit einem Zeichen versehene Handlung. Taufe kommt begrifflich von *tauchen*. Dahinter verbirgt sich ein Verständnis, das sich am Bild des Reinigungsbadens orientiert: Wir tauchen als alter, „schmutziger“ Mensch ab und als neuer und gereinigter wieder auf.

- Konstitutiv für die Taufe sind das Element Wasser und die Taufformel im Namen des dreieinigen Gottes (Matthäus 28, 19 ist womöglich eine später eingefügte Formulierung; vergleiche auch die Taufe des äthiopischen Schatzmeisters Apostelgeschichte 8, 26-40). In der Tauffeier hat auch das öffentliche Bekenntnis des Glaubens seinen Ort. Das apostolische Glaubensbekenntnis ist die Weiterentwicklung eines Taufbekenntnisses der Gemeinde in Rom aus dem 2. Jahrhundert.
- Es ist (weitgehend) ökumenischer Konsens, dass die Taufe nicht zu wiederholen ist. Auch wenn sie in einer anderen Glaubensgemeinschaft oder Kirche vollzogen wurde, ist sie anzuerkennen. Wer also eine Konfession wechselt, wird - entgegen einer allgemeinen Redensart - gerade nicht „umgetauft“. Als gemeinsames Sakrament ist die Taufe das, was nach der Erklärung Dominus Jesus die evangelischen Kirchen immerhin noch die Bewertung als Glaubensgemeinschaft einbringt.
- In der kirchlichen Taufe fließen drei Traditionsströme zusammen: die Taufpraxis im Judentum bei der Aufnahme von Proselyten (Neumitglieder); die Taufpraxis des Johannes, der in der Tradition den Beinamen der Täufer erhielt (vgl. Markus 1, 4 und 9ff); und die Aufnahmearten der hellenistischen Religionen, der Religionen also, die nicht jüdisch-christlichen Ursprungs waren.
- Die Taufe lässt sich nach biblischer Terminologie als Waschung (1. Korinther 6, 11), als Neuwerdung, als Inkorporation in Christus (2. Korinther 5, 17) bzw. als Anteilhabe an seiner Auferstehung (Römer 6, 3f), teilweise auch als Salbung (1. Johannes 2, 20.27) verstehen.
- In der ersten Phase der Kirche wurden Erwachsene getauft; später ganze Familien. Eine Taufe von Säuglingen war zunächst unüblich.
- Luthers Eintreten für die Säuglingstaufe macht eigentlich eine mögliche Ausnahme, dass nämlich aufgrund der „vorauslaufenden Gnade Gottes“ sogar schon Kinder getauft werden können, zur Norm. Weil wir Menschen zu unserer Rettung von uns aus nichts beitragen können, dürfen auch schon Säuglinge getauft werden. An ihnen wird unsere menschliche Bedürftigkeit am sichtbarsten. Im volkskirchlichen Kontext hat sich die Säuglings- bzw. Kindertaufe aufgrund der lange Zeit funktionierenden „Nachwuchsautomatik“ breit durchgesetzt.

Was bedeutet Taufe? - Informationen und Aspekte

T. Schächtele: Taufe - Zugang zur Kirche oder Zeichen des Lebens?

- In den so genannten Taufgesinnten (*Wiedertäufern*) erhält die Reformation sehr schnell eine radikale Konkurrenz auf dem „linken Flügel“. Dabei geht es nicht um eine Wiederholung der Taufe, vielmehr wird die erste Taufe in Frage gestellt, weil sie nicht auf dem Bekenntnis einer Glaubensüberzeugung beruhe und so erst die spätere Taufe als eigentliche Taufe gewertet werden könne. Im Dialog mit den Täufern entwickelt sich bereits 1538 eine Vorstufe der Konfirmation im Sinne eines nachgeholtten Bekenntnisses und der Zulassung zum Abendmahl (*Zieghainer Zuchtordnung* von 1539).
- Kirchen, die an der Tradition der Taufgesinnten der Reformationszeit anknüpfen (etwa Baptisten und Mennoniten), vertreten eine auf der Erwachsenentaufe basierende Tauftheologie. Zugelassen wird zur Taufe, wer sich persönlich zum Glauben bekennt und bereiterklärt, einen ethisch stimmigen Lebenswandel zu führen.
- Durch das allgemeine Priestertum ist die Taufe das Grunddatum unserer Berufung. Alle späteren Beauftragungen, sei es die Konfirmation (Beauftragung zu einem christlichen Leben), die Trauung (Beauftragung zu einem christlichen Hausstand) oder auch die Ordination sind nach reformatorischem Verständnis Konkretisierungen der Grundbeauftragung durch die Taufe.
- Im Blick auf die Taufe ist ein *effektives* Verständnis von einem *verdeutlichenden* Verständnis zu unterscheiden. Ersteres geht davon aus, dass sich in der Taufe ein real veränderndes Geschehen abspielt. Wer ungetauft stirbt, riskiert seine Bewahrung in der Welt Gottes. Das zweite Verständnis unterstellt, dass Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Dies gilt vor und unabhängig von der Taufe, aber die Taufe verdeutlicht unsere bleibende Bewahrung bei Gott. Karl Barth hat in einer späten Lebensphase die Taufe als ethische Entsprechungshandlung interpretiert, mit der wir auf Gottes vorausgehendes Handeln reagierten.
- Für die Reformatoren steht die Taufe in einem engen Zusammenhang mit der Buße. Luther nennt sie die „tägliche Rückkehr zur Taufe“. In der Buße, verstanden als Akt der Rückbesinnung auf die Konsequenzen der Taufe, übt man sich gewissermaßen ständig in eine dem Glauben gemäße Lebenspraxis ein. Der Beichte als liturgisch geordnete Form der Buße misst Luther höchste Bedeutung zu. Sie ist aber kein Sakrament, weil die Voraussetzungen der Einsetzung durch Jesus Christus und das nötige Zeichen nicht gegeben sind.
- In praktischer Hinsicht muss gefragt werden, wie die Taufe vollzogen werden soll:
- als Benetzungstaufe oder durch vollständiges Untertauchen - erstere bringt die Taufe auf eine sehr reduzierte Zeichenhandlung zurück; letztere schreibt dem Zeichen eine zu starke Bedeutung zu. Ausschlaggebend ist hier die Tradition, nicht die Wahrheit des Zeichens.
 - Als Erwachsenen-, Mündigen- oder Kinder- bzw. Säuglingstaufe - hier spielt die jeweilige Tauftheologie eine entscheidende Rolle. Auch als Erwachsener kann ich mir nie sicher sein, dass mein Glauben nicht ins Wanken kommt. Eine Kindertaufpraxis verdeutlicht unter Umständen den „Herrschaftswechsel“ mit all den verbundenen Konsequenzen zu wenig.
 - Taufe mit Wasser und/oder mit dem Heiligen Geist - dieser Streit taucht bereits in neutestamentlichen Berichten auf (Apostelgeschichte 8, 16; 11, 15 und 16).
 - Taufe als Zulassungsvoraussetzung zum Abendmahl und für die Übernahme kirchlicher Ämter - dies ist bis heute ökumenischer Konsens. Offen bleibt aber die Frage, ob nicht ein Vertrautwerden mit der Kirche durch Formen der Einbindung bewirkt werden kann, an deren Ende dann die Taufe steht.

Was bedeutet Taufe? - Informationen und Aspekte

T. Schächtele: Taufe - Zugang zur Kirche oder Zeichen des Lebens?

- Taufe als magischer Schutzritus; Bedeutung der Namensgebung - in diesem Sinn verstehen viele die Taufe, die sich selber mit der Kirche nicht hoch verbunden fühlen, ihrem Kind aber „etwas Gutes“ angedeihen lassen wollen.
- Taufe als liturgisch und biographisch „gestreckte Handlung“, d. h. als Geschehen, das sich über den Taufakt hinaus über einen längeren biographischen Zeitraum erstreckt - dies bedeutet, das Verständnis der Taufe nicht auf die Taufhandlung beschränkt zu sehen. Vielmehr ist die Taufhandlung ein Punkt auf einem Weg, der schon im Vorfeld der Taufe beginnt und sich als Weg der stetigen Rückbindung der Taufe durch das ganze Leben hindurch fortsetzt.
- Taufe als Zeichen der unverdienten und vorausgehenden Gnade oder verstanden als Glaubensstufe - ein Verständnis im ersteren Sinn ist vor allem den auf die Reformation Luthers zurückgehenden Kirchen sehr wichtig.
- Bedeutung und Rolle der Paten - ihr Amt kann nicht nur als eines der Taufzeugen verstanden werden; es ist auch eines der Begleitung zur Taufe hin sowie auf dem weiteren Weg in der Kirche. In der gegenwärtig üblichen Praxis der Kindertaufe ist de facto meist die Beziehung der Eltern zu den Paten von Bedeutung. Aber gerade dadurch ist eine gute Voraussetzung für eine über Jahre andauernde vertrauensvolle Beziehung zwischen Paten und Täufling gegeben. Als reines „Geschenkamt“ ist das Patenamts eigentlich zu schade.
- Probleme des Taufaufschubs, verbunden mit einer gottesdienstlich-liturgischen Segnung (Darbringung der Kinder) - eine solche Handlung wird vor allem von Eltern gewünscht, die wollen, dass ihr Kind einen Weg zur Taufe geht und dass es sich auch an die Taufe erinnern kann. Die Vorstellung einer Glaubensstufe ist damit ebenso wenig verbunden wie die einer „Taufe light“, die zögernde Eltern die Taufentscheidung leichter machen soll.
- rigide oder laxer Taufpraxis, das heißt die Frage nach der Abhängigkeit der Taufe von einer ethisch stimmigen Lebensweise (Zusammenhang mit Beicht- und Bußpraxis); von Kaiser Konstantin wird berichtet, er habe seine Taufe bis kurz vor seinem Tod aufgeschoben, weil er wusste, dass seine militärischen Aktivitäten zur Taufe im Widerspruch stehen. Den Taufgesinnten der Reformationszeit war eine ethisch mit den Anforderungen des Glaubens übereinstimmende Lebenspraxis sehr wichtig. Tatsächlich haben Taufe und Lebenspraxis viel miteinander zu tun. Die Buße ist damit im Sinne der Reformation eine ständige Rückerinnerung daran, dass wir getauft sind und unser Leben in Verantwortung vor Gott (und den Mitmenschen) führen sollen.



Aus: Traugott Schächtele:
Was glauben die, die glauben.
Kreuz Verlag, Freiburg i. Brsg. 2010.

Was bedeutet Taufe? - Zur Theologie der Taufe

Was bewirkt die Taufe?

Was bewirkt die Taufe?

Wenn wir von der Bedeutung der Taufe sprechen, so könnten wir diese auf eine kurze Formel bringen: In der Taufe wird uns von Gott her Heil zugeeignet, das im Glauben ergriffen wird. Dieser Satz ist erläuterungsbedürftig, denn im Verständnis der Taufe sind zwei Miss-Verständnisse abzuwehren.

Das erste Miss-Verständnis wäre das magische Verständnis von Taufe, zu dem leider auch die katholische Tauflehre tendiert: Allein durch die richtige Durchführung der Taufe verändert sich die Stellung des Getauften vor Gott - in der katholischen Tradition seit Augustin bewirkt die Taufe die Reinigung von der als Schuld begriffenen Erbsünde und ist so die Voraussetzung für die Teilhabe am ewigen Leben. Die reformatorische Tradition hielt hier das „allein durch Glauben“ (sola fide) entgegen: Erst durch den Glauben wird die Taufe wirksam. Abgewehrt werden soll damit eine Taufpraxis, die sich im Vollzug der Taufe genügt.

Damit entsteht aber eine Gefahr zu einem zweiten Miss-Verständnis der Taufe: Der wahre Glaube wird nun als die Voraussetzung für die Gültigkeit der Taufe erachtet. Ohne Glaube keine Taufe - so der Ansatz der Kirchen, die allein die Taufe Mündiger, die zu einem bewussten Bekenntnis des Glaubens an Jesus Christus gefunden haben, als gültig anerkennt. Unter ihnen sind die Baptisten zahlenmäßig am stärksten. Überall dort, wo die Gültigkeit der Taufe an die Erfüllung einer bestimmten Lebenspraxis gebunden wird, sind wir schnell in dieser Spur. Die Gefahr dieses Ansatzes besteht darin, dass die Zusage des Heils und damit die Gültigkeit der Taufe abhängig werden entweder von unseren Voraussetzungen, die wir zur Taufe mitbringen, oder von unseren Reaktionen auf die Taufe. Der Glaube steht dann in der Gefahr zu einem zu erbringenden Werk, zu einer geforderten Leistung zu werden.

Beiden Gefahren entkommen wir am ehesten, wenn wir die Taufe - in Aufnahme reformatorischer Sakramentstheologie - als sichtbares und erfahrbares Wort Gottes verstehen, das uns Heil zusagt und unseren Glauben wecken will. Das ist nun zu erläutern:

In der Taufe wird uns zugesagt, wie Gott uns sieht und was in Gottes Augen unsere Bestimmung ist: Er sieht uns als seine geliebten Kinder an und seine Bestimmung für uns ist es, zu Menschen zu werden, die frei sind von der Herrschaft der Sünde und die, begabt mit dem Heiligen Geist, in Glaube, Hoffnung und Liebe ihre Gottesebenbildlichkeit verwirklichen. Das Heil, das uns in der Taufe vermittelt wird, ist also die Zusage, dass Gott uns als seine geliebten Kinder ansieht, dass er eine Bestimmung zum befreiten Leben für uns hat und dass er uns helfen wird, diese Bestimmung zu verwirklichen. Die Taufe ist - als sichtbares Gotteswort - die erlebbare und spürbare Zusage, dass diese grundsätzliche Erwählung des Menschen auch jeweils mir ganz persönlich gilt und ich deshalb hinein genommen bin in die große Gemeinschaft des Volkes Gottes. Und diese Erwählung Gottes, diese Einstellung Gottes zu mir, ist unabhängig von meinem konkreten Lebensvollzug, sie ist voraussetzungslos. Deshalb gilt sie auch schon unmündigen Kindern, die diese Zusage Gottes noch gar nicht begreifen können. Gerade die Kindertaufe verdeutlicht so die Voraussetzungslosigkeit von Gottes Zusagen. Biblisch wird dies durch das Christuswort in Joh. 15, 16 auf den Punkt gebracht: Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt.

Ich möchte dieses Sakramentsverständnis mit einem Vergleich verdeutlichen. Stellen Sie sich vor, Großeltern legen bei der Geburt ihres Enkelkinds eine bestimmte Summe Geld auf einem Sparbuch an - das soll ja hin und wieder vorkommen. Die Taufe wäre dann vergleichbar mit dem Moment, in welchem dem Enkelkind gesagt wird: „Dieses Geld gehört dir!“ Das Geld ist die ganze Zeit schon da und auch für das Kind bestimmt, und vielleicht wird das Kind im Augenblick der Mitteilung noch gar nicht begreifen, was es bedeutet, dass ihm da ein Sparkonto gehört. Wirklichkeit im Leben des Enkelkinds gewinnt dieses Sparbuch erst, wenn das Kind realisiert, was ihm da geschenkt ist und wenn es schließlich Geld abhebt und erlebt, dass das Geschenk der Großeltern etwas in seinem Leben verändert. Aber von den Großeltern her ist dieses Geld schon von Anfang an da und gewinnt seine Gültigkeit nicht erst durch die Mitteilung oder durch das Abheben des Geldes.

Was bedeutet Taufe? - Zur Theologie der Taufe

Was bewirkt die Taufe?

Durch die Taufe gelangen wir also nicht in einen anderen Status, in eine andere Stellung vor Gott. Gottes Verhältnis zu uns wird durch die Taufe nicht verändert. Auch ist die Taufe keine Dokumentation, dass wir einen bestimmten Grad an Glauben und damit eine bestimmte Beziehung zu Gott erreicht haben. Sondern durch die Taufe wird uns individuell und ganz persönlich zugesagt, dass Gottes Grundhaltung zum Menschen auch für uns gilt und wir deshalb zur großen Gemeinschaft der Christen zu rechnen sind. Die Taufe verändert also nicht Gottes Verhältnis zu uns, sondern zielt darauf, unser Verhältnis zu Gott zu verändern, zielt darauf, dass wir uns im Glauben als Gottes Kinder verstehen.

Wirksam wird die Zusage der Taufe dort, wo Menschen diese Zusagen, die uns bei der Taufe gemacht werden, im Glauben annehmen und aus dem Vertrauen auf diese Zusagen leben. Im Glauben also kommt das uns Zugesagte zu einer Wirklichkeit in unserem Leben. Der Glaube ist dabei kein eigenes Tun, sondern verdankt sich ganz der Zusage, die in der Taufe geschehen ist und die in der Verkündigung, die letztendlich Taferinnerung ist, wiederholt wird. Im Glauben, der sich als Vertrauen, Hoffnung und Liebe äußert, werden wir zu den Menschen, zu denen wir von Gott her bestimmt sind, werden wir zu den aus Wasser und Geist Wiedergeborenen (Joh. 3, 3.5). Wobei gilt: wir können den Heiligen Geist nicht festhalten und darum ist Glaube immer wieder ein Geschehen und Empfangen; wir sind nicht wiedergeboren - im Sinne einer vorfindlichen Eigenschaft, aber wir werden immer wieder neu wiedergeboren.

Durch die Taufe wird nicht einfach den Menschen Glauben geschenkt, aber die Taufe hat als sichtbares und erfahrbares Wort Gottes eine Kraft in sich, den Glauben selbst hervorzubringen. So wie ein Witz die Kraft hat, das Lachen der Zuhörer hervorzubringen. Wenn wir, die wir für den Vollzug der Taufe in unserer Kirche Verantwortung tragen, dazu beitragen wollen, dass Taufe wirksam wird, dann können wir das nicht dadurch tun, dass wir von Getauften oder von Eltern, die ihre Kinder zur Taufe bringen, Glaube und christliche Lebenspraxis fordern. Das wäre so, wie wenn wir von den Menschen, denen wir einen Witz erzählen, das Lachen einfordern würden. Wir müssen uns vielmehr bemühen, den Witz so gut als möglich zu erzählen, dann wird das Lachen eine selbstverständliche Folge sein. Unsere Aufgabe besteht also darin, uns darum zu bemühen, dass Menschen durch die Taufe in ein Geschehen hinein verwickelt werden, in dem sie wahrnehmen, was ihnen von Gott her geschenkt ist und worauf sie darum in ihrem Leben vertrauen können. Die Botschaft der Taufe muss in ihrem ganz persönlichen Lebenskontext verständlich werden. Und je deutlicher die Menschen das Taufgeschehen selbst als etwas für sie Heilsames und Wohltuendes erlebt haben, desto eher werden sie sich auch rufen lassen in eine christliche Lebenspraxis.

Die Erfahrung, dass Taufe keine christliche Lebenspraxis hervorruft, soll uns also nicht dazu führen, die Gültigkeit der Taufe in Frage zu stellen, sondern muss uns dazu führen, daran zu arbeiten, dass das Sakrament im Vollzug seine Kraft entfalten kann. Deshalb gilt es vor allem, die Botschaft der Taufe in Kontakt bringen mit der Lebenssituation und damit auch mit den Erwartungen der Menschen, die Kinder zur Taufe bringen oder selbst zur Taufe kommen.

Matthias Kreplin

Was bedeutet Taufe? - Zur Diskussion um die Kindertaufe

Kindertaufe? - Ja!

Die Taufe von Säuglingen und Kleinkindern wird mancherorts in Frage gestellt, von einigen Christen sogar für ungültig erklärt. Es sind vor allem drei Anfragen an die so genannte Unmündigentaufe. Wie auf diese Anfragen reagieren?

1. Anfrage: Taufe ohne Glaube ist ungültig. Da ein Kleinkind noch nicht verstehen kann, was bei der Taufe geschieht und darum auch die Taufe nicht im Glauben empfängt, darf es keine Kindertaufe geben. Wo Menschen als Kleinkinder getauft sind, muss ihre Taufe wiederholt werden.

Diese Anfrage speist sich aus der Überzeugung, dass die Taufe selbst eine aus dem Glauben an Jesus Christus gegebene Antwort auf den Ruf in die Nachfolge Jesu ist. Zu neutestamentlichen Zeiten, in der fast ausschließlich ungetaufte Erwachsene mit der christlichen Verkündigung in Kontakt kamen, war das sicher das Grundmodell von Taufe. Und dieses Modell darf es auch weiterhin geben: Menschen entdecken den christlichen Glauben für sich als heilsam und entscheiden sich ganz bewusst und mündig dazu, sich taufen zu lassen. Aber schon in der Tatsache, dass man sich nicht selbst taufen kann, sondern getauft wird, steckt ein Hinweis darauf, dass die Taufe nicht primär unser Tun ist, sondern ein Tun Gottes an uns. Die Reformatoren sprachen davon, dass die Taufe ein sichtbares Wort Gottes an uns ist. In der Taufe wird uns nämlich ganz persönlich und individuell zugesagt, dass Gott uns als seine Kinder ansieht, dass wir mit ihm verbunden sind und er sich mit uns verbunden hat. Und wir werden damit hineingenommen in die Gemeinschaft der Kinder Gottes, werden Glied am Leib Christi, werden Mitglied der Kirche. Diese Zusage Gottes, die uns in der Taufe gemacht wird, braucht unsere Antwort, unseren Glauben. Denn erst wo wir aus dem Vertrauen leben, dass wir zu Gott gehören, dass er mit uns geht, dass er uns trägt durch Schönes und durch Schweres, entfaltet die Taufe Wirkung in unserem Leben. Erst wo wir uns zugehörig zur Kirche wissen, die Gemeinschaft mit anderen Christen pflegen und unser Leben nach dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe gestalten, nimmt die Zusage der Taufe Gestalt an in unserem Leben. Aber die Zusage gilt unabhängig davon, wie ernst wir sie nehmen. Dies ist ganz wichtig. Denn wenn die Gültigkeit der Taufe abhängig würde von unserem Glauben oder unserem Lebenswandel, dann müssten wir angesichts unseres eigenen Unglaubens und unseres Ungenügens gegenüber Gott immer wieder an der Gültigkeit der Taufe zweifeln. Und weil die Taufe eine Zusage ist, die von Gott her gilt, und unser Glaube die Antwort darauf ist, kann der Glaube auch der Taufe folgen. Darum ist es auch möglich, unmündige Kinder zu taufen. Gerade die Säuglingstaufe macht ganz besonders deutlich, dass unser Glaube immer sich Gott verdankt, der zunächst auf uns zugeht, und nie unsere eigene Anstrengung und Leistung ist oder sich unserer Entscheidung verdankt.

2. Anfrage: Die Taufe ist als Sakrament auf das Erleben ausgerichtet. Menschen sollen darum in einem Alter getauft werden, in dem sie sich ihr Leben lang an die Taufe erinnern können.

Mit diesem Argument wird die Taufe aufgeschoben mindestens bis ins Grundschulalter hinein. In unserer Zeit, in der so vieles auf das eigene Erleben ankommt, klingt diese Ansicht plausibel. Und in der Tat hat sich in den letzten Jahren eine Entwicklung ergeben, in der immer mehr Kinder im späten Kindergarten- oder im Grundschulalter getauft werden. Die Frage ist, ob mit diesem Anliegen dem eigenen Erleben und der Erinnerung an das Erlebte nicht zu viel zugemutet wird. Kann es nicht auch eine besondere Kraft haben, schlicht zu wissen, dass man selbst getauft wurde, bevor die eigene Erinnerungsfähigkeit einsetzte? Zu wissen, ich bin von Anfang an mit Gott in Kontakt gewesen, Gott sah mich schon als sein Kind an, bevor meine Erlebnisfähigkeit einsetzte, bevor ich mir meiner selbst und Gottes bewusst wurde - diese Einsicht kann dann allerdings nur wachsen, wenn ich selbst immer wieder auf meine Taufe, an die ich mich selbst nicht erinnern kann, hingewiesen werde - wenn mir bei jeder Taufe, die ich miterlebe, deutlich wird: Auch ich bin einst so getauft worden. Was dem Täufling zugesprochen wird, das wurde einst auch mir zugesprochen. Darum ist die so genannte Tauferinnerung auch so wichtig.

Was bedeutet Taufe? - Zur Diskussion um die Kindertaufe

3. Anfrage: Unser Kind soll einmal selbst entscheiden, ob es getauft werden will. Wir als Eltern können doch diese Entscheidung jetzt noch nicht treffen.

Dieser Einwand verdankt sich unserer modernen Überzeugung, dass jeder Mensch für sich selbst verantwortlich ist und für sich selbst entscheiden können soll - gerade auch in so existenziellen Fragen wie der Religion. Aber er verkennt, dass Eltern in vielerlei Hinsicht Entscheidungen für ihre Kinder treffen müssen, dass sie gar nicht darauf verzichten können - und auch gar nicht darauf verzichten sollen! -, ihre Kinder auf einen bestimmten Weg ins Leben zu bringen. Eltern müssen ja auch darüber entscheiden, auf welche Schule ihr Kind geht, ob und welchen Sport es ausüben soll, welche Bücher es liest, welche Filme es ansieht, welche Computer-Spiele es spielt. Auch wenn Eltern alles einfach laufen lassen, treffen sie Entscheidungen für ihr Kind. Ein unmündiges Kind taufen zu lassen bedeutet darum, sich dazu zu entscheiden, dass mein Kind mit Gott ins Leben geht. Und daraus folgt dann auch, dass ich mein Kind mit Gott, mit Glauben und Kirche in Kontakt bringe - das versprechen ja Eltern und Paten bei der Taufe. Ob es diesen Weg mit Gott später, wenn es für sein Leben selbst verantwortlich ist, weitergehen mag, steht ihm frei. Die Aussage „Mein Kind soll einmal selbst entscheiden“ verdankt sich dabei oft nicht einer bewussten Ablehnung des Christentums, sondern der eigenen Unsicherheit gegenüber dieser Aufgabe, das Kind christlich zu erziehen. Weil Eltern nicht wissen, wie sie ihr Kind auf diesen Weg mit Gott führen können, schieben sie die Verantwortung dafür ihren Kindern selbst zu. Dieser Einwand wird wahrscheinlich dort viel weniger wichtig, wo Eltern in den Angeboten der Kirche entdecken, wie sie Kinder den Weg zu Gott ebnen können. Dazu sind alle Angebote für junge Familien hilfreich: von Krabbelgottesdiensten über die religiöse Erziehung im Kindergarten und der Schule, von Taufelternseminaren bis hin zu Glaubenskursen für die Eltern selbst.

Matthias Kreplin

Was bedeutet Taufe? - Zur Theologie der Taufe

Auszug aus „Die Taufe - eine Orientierungshilfe der EKD“

Auszug aus: „Die Taufe - eine Orientierungshilfe der EKD“

Das evangelische Taufverständnis ist dadurch gekennzeichnet, dass die Taufe in einen Zusammenhang von Verheißung Gottes (*promissio*) und Glaube des Menschen (*fides*) eingezeichnet ist. Der Glaube stellt kein Werk dar, das der Täufling als Voraussetzung der Taufe zu erbringen hat, sondern ist ein göttliches Geschenk. Erst unter dieser Voraussetzung gilt: „Aber die Sakramente werden nicht erfüllt, indem sie geschehen, sondern indem sie geglaubt werden. So ist es auch nicht wahr, dass den Sakramenten eine Wirkkraft zur Rechtfertigung einwohnt oder dass sie wirksame Zeichen der Gnade sind“ (M. Luther, Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, Bonner Ausgabe I, 467). Wenn Luther von Verheißung spricht, hat er ein starkes Verständnis von der Macht und der Kraft des göttlichen Verheißungswortes, das sich von der Erfahrung zahlloser kraftloser Wörter unterscheidet. Nach Luther ist das Wort Gottes Schöpferwort, ein wirksames Wort, ein Wort, das Glauben weckt. Wenn Gott Glauben weckt, so ist er auch frei, als Glauben das anzuerkennen, was den spezifischen Kräften und dem Vermögen eines jeden Menschen entspricht - beispielsweise auch die spezifischen Formen von innigem Vertrauen, die behinderte Menschen aufbringen; es kann vor dem Hintergrund solcher Überlegungen also überhaupt keine Frage sein, ob behinderte Menschen getauft werden sollten oder nicht.

(...) Der Mensch wird zwar durch die Taufe von der Macht der Sünde befreit und von Gott gerecht gesprochen (4.2), erfährt aber trotzdem in diesem Leben noch die Realität von Sünde und Tod. Die Reformatoren nannten den Getauften daher *zugleich* einen Gerechten *und* Sünder. Die Wirkung der Taufe wäre also falsch beschrieben, wenn man sie gleichsam als magisches Mittel darstellen würde, das Menschen in einer unwiderleglich sichtbaren Weise gegen eine Welt von Sünde und Tod immunisiert. Natürlich verleiht eine Taufe keinen wirksamen medizinischen Schutz vor Krankheiten und bewahrt auch nicht automatisch vor sonstigem irdischen Leid. Dass die getauften Menschen trotzdem unwiderleglich in den Bereich Gottes gehören, muss auf dieser Erde gelegentlich gegen allen Augenschein geglaubt werden, ist aber auch dann als eine Verheißung gegenwärtig, die Glauben weckt und Trost schenkt.

Die Taufe als Gnadengabe

Wenn man verstehen will, was „Gnadengabe“ heißt, muss man sich klarmachen, dass menschliches Leben gefährdetes Leben ist und daher einer Gnadengabe bedarf. Es ist bedroht durch Krankheit und Not, durch Gewalt und Sterblichkeit. Wird die Taufe nur als „Geschenk eines neugeborenen Kindes“ oder die „gute Gabe eines neuen irdischen Lebens“ gefeiert, so wird der Reichtum der göttlichen Gnadengabe verkürzt. Die Gnadengabe der Taufe besteht darin, dass Gott die Getauften öffentlich sichtbar und zugleich in einem Zeichen erfahrbar in eine Lebensgemeinschaft hineinnimmt, die das irdische, endliche und vielfältig gefährdete Leben übersteigt. Durch diese Gemeinschaft wird es zu einer besonderen Würde erhoben und inmitten von Gefährdungen rettend bewahrt. In der Taufe feiern die Getauften und mit ihnen die ganze Kirche Jesu Christi die Zusage dieser Lebensgemeinschaft mit Gott. (...)

Die Taufe als Befreiung von der Macht der Sünde

Die Taufe wie das Abendmahl befreien nach dem Zeugnis des Neuen Testaments von der Macht der Sünde, der Macht der bewussten oder unbewussten Abwendung von Gott mit ihren vielen verheerenden Folgen. Das Wort und das Phänomen „Sünde“ waren zu allen Zeiten schwer zu verstehen und sind heute vielleicht besonders schwer verständlich. „Macht der Sünde“ meint dabei nicht zuerst unmoralische Handlungen, die bei einem Säugling oder Kleinkind nicht ernsthaft unterstellt werden können, sondern die prinzipielle Neigung eines jeden Menschen, ein Leben ausschließlich in eigener Regie und also ohne Gott führen zu wollen. Die Folgen dieser Neigung zur Sünde, die die Tradition anschaulich als „Macht“ qualifiziert, werden erst später im Leben konkret in Vereinsamung und Egoismus, in Angst und Enge, in Gleichgültigkeit gegenüber sich selbst, anderen Menschen und der geschöpflichen Mitwelt. Insofern folgen aus der Macht der Sünde auch konkrete amoralische Handlungen.

Was bedeutet Taufe? - Zur Theologie der Taufe

Auszug aus „Die Taufe - eine Orientierungshilfe der EKD“

Weil seit ältester Zeit die christliche Taufe an der Taufe Jesu orientiert ist, können wir erkennen, wie sie ganz konkret von der Macht der Sünde befreit, wenn wir fragen, was bei der Taufe Jesu geschah. Die Teilhabe Jesu, der ein einzigartiges Verhältnis zum Schöpfer hat, an dessen göttlicher Macht wird proklamiert. Die neutestamentlichen Texte verwenden dazu das Bild, dass sich die Himmel über dem getauften Jesus öffnen und der Geist Gottes auf ihn herabkommt. Aus den Himmeln, dem Machtbereich Gottes, kommen nach biblischem Verständnis nicht nur Naturkräfte, sondern auch Mächte, die den Menschen unverfügbar sind. Auf Jesus kommen während seiner Taufe aber nicht irgendwelche Mächte und Kräfte herab, sondern die schlechthin gute, schöpferische, lebensförderliche, rettende Kraft Gottes: der Heilige Geist. Nach biblischem Zeugnis gewinnen die, die mit dem Geist Gottes begabt sind, im ganz handgreiflichen Sinne Anteil an einer Kraft, sich gegen die verderblichen Mächte und insbesondere gegen die Macht der Sünde zu behaupten (Epheser 6, 17). Diesen Geist Gottes, der nach der Taufe auf Jesus ruhte, behält der lebendige Jesus Christus nicht für sich. Er gibt denen Anteil an jenem Geist, die auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft werden. Mit diesen alten Bildern können wir die Erfahrung zur Sprache bringen, dass die Glaubenden im Vollzug ihres christlichen Lebens die Kraft finden, ihre Hoffnung nicht allein auf sich selbst zu setzen, sich auch anderen Menschen zuzuwenden und Lebensmut wie Hoffnung auch in schwierigen Situationen zu bewahren. Daraus erwächst dann auch eine Kraft zu ethisch verantwortlichem Handeln.

Der Blick auf die Taufe Jesu macht aber auch deutlich, dass die Befreiung von der Macht der Sünde eine über das Individuum hinausweisende Dimension hat. Denn bei Jesu Taufe geht es ja nicht um die Reinigung von persönlicher Schuld und Verfehlung, sondern um die Proklamation seiner Herrschaft über alle Welt: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 3, 17). Entsprechend wird unser Leben in der Taufe auf einen neuen Herrn, auf Gott selbst, ausgerichtet. Die neutestamentlichen Texte beschreiben die Taufe als Herrschaftswechsel: Nicht irgendeine Weltmacht - zur Zeit Jesu das globalisierte römische Weltreich -, aber auch nicht irgendeine Ideologie soll uns beherrschen, indem sie unser Denken und Handeln prägt. Diese Form der Distanzierung vom Sichtbaren und Vorfindlichen war nicht nur in der antiken Welt ein revolutionärer Akt und ein Herrschaftswechsel. Sie ist es auch heute, indem sie einen Gegenentwurf zu einem Leben in den Abhängigkeiten und Gefangenschaften dieser Welt eröffnet, der Freiheit im Glauben bedeutet. In dieser Freiheit können wir auch erkennen, was wahre Gerechtigkeit bedeutet und ethisch verantwortliches Handeln ausmacht, wenn wir auf Christus, das lebendige Wort Gottes, hören.

Die Taufe als Teilhabe an Christi Kreuz und Auferstehung

Die neutestamentlichen Texte können die Befreiung von der Macht der Sünde nicht nur als Herrschaftswechsel, sondern auch als Teilhabe an Christi Kreuz und Auferstehung beschreiben. Paulus drückt das so aus: „Wir wurden mit Christus begraben durch die Taufe auf den Tod. Und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so werden auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein. Wir wissen doch, unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht Sklaven der Sünde bleiben“ (Römer 6,4-6; vgl. Kolosser 2,12).

Das Bild, dass wir in der Taufe mit Jesus Christus gekreuzigt werden und mit ihm sterben, wirkt ungeheuer radikal, widerspricht scheinbar aller Erfahrung und ist insbesondere bei einer Taufe von gerade in das Leben getretenen Kindern kaum nachvollziehbar. Wenn wir aber in der Taufe radikal erneuert und den Mächten dieser Welt entrissen werden und wenn wir ein neues, ewiges Leben geschenkt bekommen sollen, dann ist die Rede von Sterben und Tod eines alten Lebens tatsächlich eine Möglichkeit, solche Dimensionen der Gnadengabe des neuen Lebens zur Sprache zu bringen. Die Dramatik des Herrschaftswechsels wird dadurch besonders zum Ausdruck gebracht, dass es in dem paulinischen Bild nicht um irgendein Sterben, sondern um ein Sterben am Kreuz geht, um die brutalste Form der Hinrichtung in der Antike und um eine Situation der völligen Hilflosigkeit und Verlorenheit.

Was bedeutet Taufe? - Zur Theologie der Taufe

Auszug aus „Die Taufe - eine Orientierungshilfe der EKD“

Mit den radikalen Bildern des gegenwärtigen Mitsterbens und künftigen Mitaufstehens sollen eine radikale Wende unseres eigenen Lebens und die Unzerstörbarkeit der neuen Lebensgemeinschaft mit Gott zum Ausdruck gebracht werden. Durch die Taufe lassen wir uns von den rettenden Kräften Gottes erfüllen, die aus Tod und Chaos heraus neues Leben schaffen. Diese radikale Wende wollten auch diejenigen altkirchlichen und mittelalterlichen Taufformeln zum Ausdruck bringen, die eine wiederholte Absage an den Teufel formulieren, um so den Herrschaftswechsel, der in der Taufe stattfindet, und damit die Befreiung von der Macht der Sünde Gestalt werden zu lassen. Natürlich kann man auch ohne diese radikalen Formulierungen der Tradition und ihre dunklen Kontraste von Licht und Finsternis verdeutlichen, dass die christliche Taufe „eine frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“ (Barmer Theologische Erklärung, 2. These) ist und uns in der neuen Lebensgemeinschaft der Freundschaft von Gott und Mensch ein freier dankbarer Dienst an unseren Nächsten möglich wird.

Die Taufe als Begabung mit dem Heiligen Geist

Nach biblischem Zeugnis ist die Taufe mit der Gabe des Heiligen Geistes verbunden. In den neutestamentlichen Berichten über die Taufe Jesu ist zu lesen, dass sich der Himmel auftat und „der Geist Gottes wie eine Taube“ auf ihn herabkam (Markus 1,10; vgl. Matthäus 3,16). Dieser Geist schenkt Kraft zu Glaube, Liebe und Hoffnung und konkretisiert sich in einer Vielzahl von Geistesgaben. Die Taufe mit dem Heiligen Geist, die dadurch verliehene Kraft und der dadurch geschenkte Trost sind keine magische Angelegenheit, vielmehr ist der Heilige Geist „der intimste Freund des gesunden Menschenverstandes“ (Karl Barth). Er ist der Tröster, den Jesus den Seinen nach seiner Auferstehung sendet (vgl. Johannes 16,14). Menschen werden so durch die Taufe fähig, ihr eigenes Leben in der Gewissheit der Gegenwart Gottes und im Gehorsam gegenüber Gottes Wort verantwortlich zu gestalten und in den Dienst ihrer Nächsten zu stellen. Anders formuliert: Der Heilige Geist gibt den Getauften die Kraft, ein Leben als Zeugen Jesu Christi zu führen. So formuliert auch der Heidelberger Katechismus (Frage 70): „Auch werden wir durch den Heiligen Geist erneuert und zu Gliedern Christi geheiligt, um je länger je mehr der Sünde abzusterben und ein Gott wohlgefälliges, unsträfliches Leben zu führen“. Allerdings lassen sich solche „Stationen auf dem Wege zur Freiheit“ (Dietrich Bonhoeffer) nur selten für alle Welt eindeutig machen. Ein Christenmensch bleibt immer auch ein Zweifelnder, ein Suchender, ein Fragender; er ist „Gerechter und Sünder zugleich“. Der Heilige Geist macht die Getauften auf diese Weise aber lebensstüchtiger und gemeinschaftstauglicher, weil sie sich so weder über- noch unterschätzen. Die Kraft des Geistes richtet Denken und Handeln von Menschen auf Jesu Wort, Werk und Person aus. Deshalb nennen sie sich Christinnen und Christen. Diese Kraft wirkt gegen die Sünde und die verderblichen Mächte dieser Welt, nicht, indem sie vor allen Gefahren und Anfechtungen bewahrt - das wäre ein magisches Missverständnis -, wohl aber, indem sie in allen Gefahren und Anfechtungen bewahrt. Getaufte Menschen werden so von Jesu Leben, seinem Tod und seiner Auferweckung geprägt, sie sind „gerettet, aber auf Hoffnung“ (Römer 8,24). Obwohl diese Prägung uns geschenkt wird, führt sie nicht in eine passive Grundhaltung. Im Gegenteil: Menschen, die nicht nur mit Wasser, sondern auch mit dem Heiligen Geist getauft sind, werden an Christi Macht und Herrschaft beteiligt. Sie werden zu einer missionarischen Existenz als Zeuginnen und Zeugen gesendet. Diese missionarische Existenz findet Ausdruck im gemeinschaftlichen Gespräch über den Glauben, helfenden Handeln und gegebenenfalls in der Einladung zur Taufe; sie muss immer wieder neu an Jesu Wort, Werk und Person ausgerichtet werden.

Die Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Glaubenden

Biblische Texte verwenden höchst anschauliche Metaphern, um zu beschreiben, dass Menschen durch die Taufe in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen werden: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angezogen“ (Gal 3,27). Mit der Metapher eines einheitlichen Gewandes aller Getauften illustriert Paulus die revolutionäre Ansicht, dass alle Christen durch die Taufe radikal gleichgestellt werden: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier

Was bedeutet Taufe? - Zur Theologie der Taufe

Auszug aus „Die Taufe - eine Orientierungshilfe der EKD“

ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28; vgl. 1 Korinther 12,13). Man kann also durchaus sagen, dass durch die Taufe Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit unter den Menschen ausgebreitet werden.

Indem alle Getauften, Christus wie ein Gewand anziehen, werden sie aber nicht uniformiert, sondern sie erhalten unterschiedliche Gaben und Kräfte des Geistes; ihre Gewänder leuchten in den mancherlei Farben der bunten Gnade Gottes verschieden (1 Petrus 4,10). Sie werden - mit einem anderen neutestamentlichen Bildwort formuliert - zu unterschiedlichen Gliedern am Leib Christi. Frei nach Bonhoeffer: Jeder Mensch wird als Einzelner getauft, bleibt in der Taufe aber nicht allein. Die in biologischen und sonstigen Differenzen angelegten Ungleichheiten und Herrschaftsverhältnisse werden relativiert und in die Einheit einer Gemeinschaft aufgehoben, in der die Verschiedenheiten der Geistesgaben schöpferisch zur Entfaltung gebracht werden können. Jesus Christus beruft die Menschen, wie es in der Leuenberger Konkordie heißt, „in der Kraft des Heiligen Geistes in seine Gemeinde und zu einem Leben aus Glauben, zur täglichen Umkehr und Nachfolge“ (14).

Diese einmalige Berufung in die „Wolke der Zeugen“ (Hebräer 12,1) ist von Seiten Gottes unverlierbar und unzerstörbar, insofern der Ruf Jesu Christi beständig an jeden Menschen gerichtet bleibt. Er ruft auch den, der sich von ihm abgewendet hat und auf die Zugehörigkeit zur Kirche verzichtet. Der unverlierbare Charakter der Taufe gründet nicht in einem Vermögen oder einer Verfassung des Menschen (wie dies die mittelalterliche Vorstellung von einem „character indelebilis“, d. h. einem unverlierbaren Merkmal, intendiert, der den Menschen durch die Sakramente verliehen wird), sondern in der Treue Gottes. Weil Gott zu seiner Verheißung steht, bleibt nach evangelischem Verständnis die Gemeinschaft der Christen auch den Getauften, die ausgetreten sind, verpflichtet und steht vor der Aufgabe, sie weiterhin einzuladen, auf den Ruf Jesu Christi zu hören und ihrer Taufe gemäß zu leben.

Die Taufe ökumenisch gesehen

Die Taufe ist ein „sakramentales Band der Einheit“, denn die meisten christlichen Kirchen dokumentieren durch die wechselseitige Anerkennung der Taufe ihre Überzeugung, dass die Taufe Christen unterschiedlicher Konfessionen in Christus verbindet. Mit der Taufe werden wir nicht auf Paulus, nicht auf Martin Luther, nicht auf den Papst und so auch nicht auf eine bestimmte Konfession getauft, sondern auf den Namen des dreieinigen Gottes. Paulus fragt daher die Korinther, die sich zu bestimmten Parteiungen rechnen: „Wie? Ist Christus etwa zerteilt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft?“ (1 Korinther 1,13) Die Taufe ist der Ort, an dem von allen Kirchen anerkannt wird, dass die Zugehörigkeit zu Christus umfassender ist als die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfessionskirche. (...)

Die Orientierung an der *ganzen* Bibel hat sich in den innerevangelischen Lehrgesprächen zwischen Lutheranern, Reformierten und Unierten bewährt, die in der Leuenberger Konkordie von 1973 ein gemeinsames Taufverständnis formulieren konnten. Eine solche Orientierung an der *ganzen* Bibel kann sich auch in Zusammenhängen bewähren, die im ökumenischen Gespräch hoch umstritten sind, etwa in der Frage der Säuglings- oder Mündigentaufe. Zunächst einmal muss man nämlich zugeben, dass sich das baptistische Taufverständnis und die teilweise schroffe Kritik an der Kindertaufe auf Grundlage einzelner biblischer Texte entwickeln konnten. So heißt es beispielsweise im Taufauftrag des auferstandenen Jesus am Schluss des Markusevangeliums: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“ (Markus 16,16); vor dem Hintergrund solcher Stellen kann die Taufe als Beglaubigungszeichen des Glaubens interpretiert werden.

Verstehen wir den Glauben ausschließlich als subjektiven Glauben, als eine persönliche Entscheidung für Gott und als einen bewussten Akt des Vertrauens auf Gott, so muss die Kindertaufe in der Tat problematisch werden. Verstehen wir dagegen wie die allermeisten biblischen Texte Glauben vorrangig als ein Geschenk und als ein Kraftfeld, in dem wir leben, so können Säuglinge und kleine Kinder guten Gewis-

Was bedeutet Taufe? - Zur Theologie der Taufe

Auszug aus „Die Taufe - eine Orientierungshilfe der EKD“

sens getauft werden. Da Glauben aber immer beides ist -, sowohl Gabe als auch persönliche Aneignung und Entscheidung-, praktizieren die allermeisten christlichen Kirchen sowohl die Säuglings- als auch die Mündigentaufe und treten so einseitigen Verständnissen von Glauben entgegen. Im Gespräch mit baptistischen Mitchristen sollte dafür geworben werden, dass vor dem Hintergrund des gesamtbiblischen Zeugnisses über den christlichen Glauben die Gültigkeit einer Säuglingstaufe mindestens respektiert wird, wie umgekehrt die evangelischen Kirchen so neu auf Chancen und Möglichkeiten der Erwachsenentaufe aufmerksam werden können.



Aus: Die Taufe - Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche.

Vorgelegt vom Rat der EKD, 2008, hg. vom Kirchenamt der EKD.

Der abgedruckte Text ist ein Auszug aus Kapitel 4 der Orientierungshilfe.

Was bedeutet Taufe? - Zum jüdischen Ursprung der Taufe



Ganz rein seit 2.500 Jahren - Das jüdische Tauchbad als Wurzel der Taufe

Etwa 700 jüdische Ritualbäder aus der Zeit des zweiten Tempels (515 vor bis 70 nach Christus) fanden Archäologen bisher in Israel. Die meisten wurden erst in neuerer Zeit entdeckt, so dass noch spannende Veröffentlichungen zu erwarten sind. Die Tauchbäder wurden von Frauen und Männern benützt, um sich nach Berührung mit unreinen Personen oder Gegenständen oder nach Krankheit wieder zu reinigen. Reinigung geschah auch vor besonderen Ereignissen, z. B. vor dem Besuch des Tempels. Biblische Grundlage für die jüdischen Reinheitsgebote ist 3. Mose 15 ff. Tauchbäder neben Ölpressen und Weinkeltern zeigen, dass die dort Arbeitenden sich jeweils vor Beginn ihrer Tagesarbeit dem Tauchbad unterzogen, damit das gepresste Öl und der gekelterte Wein als rein (koscher) galten.

Johannes der Täufer lud seine Predigthörer zu einem Tauchbad im Jordan ein, zur Vorbereitung auf das unmittelbar bevorstehende Kommen des Gottesreiches. Die Hörer kannten dieses Ritual. Es knüpfte an bisherige Traditionen an und gab ihnen eine neue Bedeutung.

Der Akt der Reinigung besteht im Untertauchen des ganzen Körpers in „lebendigem“, d. h. nicht stehendem Wasser. Das Tauchbad dient der „Tahara“, der geistlichen und spirituellen Reinheit. Deshalb muss der Besucher vor dem Tauchbad in der Regel völlig sauber sein. Das Untertauchen in der Mikwe (Tauchbad) war und ist ein Symbol der Neugeburt, des Abwaschens der befleckten (mit dem Tod verbundenen) Vergangenheit und der Sünden.

Johannes der Täufer verbindet die Taufe im Jordan mit dem Aufruf, umzukehren. (Mt. 3, 1-12). Die Frage „Wohin?“ wird mit dem Taufort beantwortet: Zum Glauben des Anfangs (Die Vorfahren gingen durch den Jordan beim Eintritt ins gelobte Land (Jos. 3).

In der Erzählung von der Fußwaschung Jesu (Joh. 13, 1-17) und im Taufbefehl (Mt. 28, 16-20) wird die Taufe mit Kreuz und Auferstehung Christi in Verbindung gebracht und zur einmaligen Handlung. Weil Christus uns neues Leben ermöglicht, entfällt das regelmäßige Tauchbad.

Zur Neuentdeckung der Taufe in ihrer Vielfalt ist die Wiederentdeckung ihres jüdischen Ursprunges wichtig. Taufferinnerung, Taufferneuerung und Taufaneignung kann und soll mit der Wahrnehmung dieses Zusammenhanges verbunden sein. Die Taufe ist nicht Trennung von Israel, sondern Einbürgerung (Eph. 2, 11-14).

Dies drückt sich auch in vergleichbaren Erfahrungen aus (hier mehrere Beispiele, verbunden mit Fragen zur Weiterarbeit in der Gemeinde):

1. In den letzten Jahrzehnten findet man in jüdischen Reformgemeinden einen neuen Zugang zur Nutzung des Tauchbades. Bewältigung schwerer Lebensereignisse wird durch religiöse Gestaltung mit Reinigung erleichtert (z. B. nach einer Chemotherapie, nach einer Scheidung, um einen Lebensabschnitt vom nächsten zu trennen).

Könnte für Christen auch Taufferinnerung mit solchen einschneidenden Lebensereignissen verbunden werden? Gibt es hierzu Erfahrungen?

2. Ein einmaliges, herausgehobenes Ereignis ist für eine jüdische Frau der erste Besuch eines Tauchbades am Abend vor ihrer Hochzeit.

Dazu wird in jüdischer Tradition folgendes Gebet vorgeschlagen:

„... Du willst, dass ich leben und streben soll in Reinheit und Lauterkeit. Ich bin jetzt bereit, die körperliche Reinigung zu vollziehen; gib, o Gott, dass zugleich meine Seele rein und lauter werde, dass ich aus dem Bade hervorgehe wie neu geschaffen: gestärkt und gekräftigt, verjüngt und neubelebt, um immerdar Deinem heiligen Willen gemäß leben und wirken zu können! Amen“

Welche Erinnerungen weckt dieses Gebet im Blick auf die (eigene) Taufe?

Was bedeutet Taufe? - Zum jüdischen Ursprung der Taufe

3. Menschen, die zum jüdischen Glauben konvertieren, müssen zum abschließenden Vollzug ihres Übertritts in das Tauchbad: „Die Rabbiner sagen, ein Konvertit ist wie ein neugeborenes Kind. Die Mikwe soll der Geburtserfahrung ähneln, wo eine neue Seele im wässrigen Mutterleib am Leben gehalten wird, bevor sie als neue Person in der Welt auftaucht.“

Welche Zusammenhänge sehen Sie zu Beschreibungen der Taufe als „Neue Geburt“ in 1.Petr. 1, 3 und Joh. 3, 5?

Von denen, die zur Mikwe gehen, wird dieses sich Untertauchen als Pflicht zur Reinigung gewertet. Verbunden damit sind unterschiedliche Empfindungen und Erfahrungen.

4. Ein junger Mann erzählt:

Einmal im Jahr, zu den hohen Feiertagen, gehe ich ins rituelle Tauchbad. Ich durchleide Qualen. „O Gott“, bete ich stets, „hoffentlich bin ich allein“ Aber auch die anderen zieren sich. Dann ist man nackt. Wie eben mein verehrter Religionslehrer, von dem ich alles wissen wollte- allerdings nicht Einzelheiten seiner Anatomie. Nicht wieder begegnen möchte ich meinem langjährigen Intimfeind. Ich wäre fast bereit gewesen, ihm zu den Feiertagen endlich zu vergeben - bis ich ihn nackt sah. Der Blödmann ist deutlich besser gebaut als ich.

Gibt es bei Taufen Erfahrungen mit „Coming out“ und Scham? Sollte man sie aufarbeiten?

5. Eine Frau erzählt:

Das ist der Mann, den ich liebe. Ich hatte zwei schreckliche Ehen hinter mir, bevor ich endlich den Richtigen fand. Mit ihm will ich Babys haben. Meine erste Ehe war arrangiert, als ich 17 war. Als ich das zweite Mal heiratete, bedeutete Mikwe immer noch nichts für mich. Null. Als ich in der Nacht vor meiner dritten Hochzeit in der Mikwe stand, begann ich zu weinen.

Welche „geistlichen Erfahrungen“ sind Ihnen im Rahmen ihrer Taufpraxis begegnet?

Weitere Fragen:

1. Wie sehen Sie den Gedanken „Ich gehöre zum Volk, dass Dir geheiligt heißt“ im jüdischen Tauchbad verwirklicht? Wie in der Taufe?
2. Wie sehen Sie die Beziehung eines einmaligen Aktes im jüdischen Glauben verbunden mit einer Handlung, die sich wiederholt? Welche Impulse ergeben sich daraus für Taufe und Tauferneuerung?

Idee:

Im Jahr der Taufe empfiehlt z. B. bei einem Gemeindeausflug der Besuch einer Mikwe, verbunden mit einem anschließenden Gespräch über Tauchbad und Taufe.

Matthias Uhlig

Vergleiche zum Ganzen:

Peter Seidel, GANZ REINI, Jüdisches Museum Hohenems, office@jm-hohenems.at

http://www.alemannia-judaica.de/juedische_kulturdenkmale.htm#3.%20Mikwen/rituelle%20Bäder

Wie feiern wir Taufe?

Ein Fragebogen zur Bestandsaufnahme der Taufpraxis der eigenen Gemeinde



Wie sieht die Taufpraxis unserer eigenen Gemeinde aus?

Beim Nachdenken über die künftige Taufpraxis einer Gemeinde ist zunächst der genaue Blick hilfreich, wie die derzeitige Praxis der Gemeinde aussieht.

Dazu kann in einem Zwischschritt vorgegangen werden:

Baustein 3.1a bietet ein Formular für eine statistische Auswertung der Gemeindegliederdaten. Die Angaben für dieses Formular können vom Pfarramt der Gemeindestatistik entnommen werden (Tabelle II), bzw. der (elektronischen) Gemeindegliederkartei DAVIP und dem Formularprogramm KBF-W, nötigenfalls auch dem Kirchenbuch.

Baustein 3.1b bietet einen Fragebogen mit Fragen zur Taufpraxis der Gemeinde. Diese Fragen werden zunächst von den Kirchenältesten bzw. Kirchengemeinderäten in Ruhe allein beantwortet. Erinnern Sie sich an Taufgottesdienste, die Sie erlebt haben. Was ist Ihnen aufgefallen? Was war Ihnen wichtig? Was hat Ihnen gefallen? Was haben Sie vermisst? Was hat Sie geärgert?

Tauschen Sie sich dann über ihre Eindrücke aus!

Bitte berücksichtigen Sie: Manche Fragen können die Pfarrerinnen und Pfarrer besser beantworten, weil sie die vorbereitenden Gespräche führen, z. B. die Frage nach den Erwartungen der Tauffamilien. Sprechen Sie auch darüber.

Wie feiern wir Taufe?

Statistische Daten des Pfarramts

1. Taufen in den letzten 5 Jahren

	2010	2009	2008	2007	2006
Taufen insgesamt					
Erwachsenentaufen					
Taufen im Zusammenhang der Konfirmation					
Taufe von Kindern 5-13 Jahre nach der Geburt					
Taufe von Kindern 1-4 Jahre nach der Geburt					
Taufe 5-12 Monate nach der Geburt					
Taufe 0-4 Monate nach der Geburt					

2. Getaufte und ungetaufte Kinder in der Gemeinde

	Kinder von 0-5	Kinder von 6-10	Kinder von 11-14
1 Zahl der Kinder insgesamt			
2 von Zeile 1 evangelisch			
3 von Zeile 1 mit Merkmal ,vd'*			
4 von Zeile 3 beide Eltern evangelisch			
5 von Zeile 3 Eltern konfessionsverschieden			
6 von Zeile 3 alleinerziehender Elternteil			

Zahl der konfessionsverschiedenen Paare	
Kinder in diesen Familien	
davon evangelisch	
davon katholisch	
davon mit Merkmal ,vd'*	

vd' (= verschiedene Denominationen; meist: konfessionslos)

3. Taufgottesdienste

	2008	2009	2010
Taufen im Hauptgottesdienst			
Taufe im Familiengottesdienst			
Taufe im Krabbelgottesdienst			
Taufe im Kindergottesdienst			
Taufe in extra Taufgottesdienst			
davon nicht am Sonntag			
Taufen nicht in der Kirche			
Zahl der Gottesdienste mit Taufen			
davon Hauptgottesdienste			

Wie feiern wir Taufe?

Fragebogen zur Bestandsaufnahme

4. Die Feier der Taufe

Vermutlich gibt es in Ihrer Gemeinde eine übliche Form der Taufe.

- a) Folgt diese ‚Regelform‘ der Taufagende? Gibt es Abweichungen? Wenn ja, welche?
- b) Gehört zu dieser Regelform eine eigene Taufansprache?
- c) Welche von der Agende angebotene Zeichenhandlungen? (S. 178-181: Taufkerze, Absage an das Böse, Wort zum Kreuzeszeichen, Hephata-Handlung) sind in Ihrer Gemeinde üblich?
- d) Gibt es zusätzliche Elemente in der Taufliturgie, z. B. Erklärung der Namen, ‚Segnung eines Kreuzes‘?
- e) In welcher Form wirken die Eltern an der Tauffeier mit?

5. Besondere Tauffeiern

Wenn es neben der Regelform besonders gestaltete Tauffeiern gibt:

- a) Worin besteht die Besonderheit dieser Feiern?
- b) Worin besteht die Bedeutung dieser Feiern für die Gemeinde?
- c) Woran zeigt sich das?

6. Taufgedächtnis

Die Taufe kommt im gottesdienstlichen Leben nicht nur vor, wenn sie gefeiert wird, sondern auch, wenn die Gottesdienstbesucher sich daran erinnern, dass sie getauft sind.

- a) Gibt es besondere Tauferinnerungsgottesdienste?
- b) Wenn ja, wird eine besondere Gruppe aus der Gemeinde dazu besonders eingeladen?
- c) Wie wird das Taufgedächtnis gestaltet: nur mit Worten oder gibt es auch eine Handlung?
- d) Wird von der Gemeinde das Votum am Gottesdienstbeginn als Taufgedächtnis wahrgenommen?
- e) Welche weiteren Formen des Taufgedächtnisses gibt es in Ihrer Gemeinde?

7. Taufe im Sonntagsgottesdienst

Es gibt Gemeindeglieder, die sich freuen, wenn eine Taufe im Gottesdienst gefeiert wird; andere empfinden die Unruhe durch Täuflinge oder andere Kinder als störend.

- a) Sind Ihnen Rückmeldungen aus der Gemeinde bekannt? Welcher Art?
- b) Gibt es von Taufeltern den Wunsch nach anderen Tagen / Zeiten für die Taufe? Wie häufig?
- c) Wie gehen Sie in der Gemeinde mit solchen Wünschen um?

Wie feiern wir Taufe?

Fragebogen zur Bestandsaufnahme

8. Die Tauffamilien

- a) Welche Erwartungen gibt es an die Tauffamilien im Gottesdienst? (z. B. Übernahme einer Lesung, Kleidung)
- b) Wie werden die Taufeltern auf die Feier der Taufe vorbereitet?
- c) Welche Mitwirkungsmöglichkeiten werden den Taufeltern angeboten?
- d) Welche Erwartungen an die Gestaltung des Taufgottesdienstes werden von Eltern geäußert?
- e) Welche Gedanken und Hoffnungen verbinden die Eltern mit der Taufe?
- f) Welche Unterstützung bietet das Pfarramt / die Gemeinde an?
- g) Wie gehen sie in ihrer Gemeinde mit konfessionsverschiedenen Paaren bei Taufen um?
- h) Welche Formen von Taufunterricht gibt es in ihrer Gemeinde?

9. Das Patenamnt

- a) Gibt es in Ihrer Gemeinde häufiger Probleme, Paten zu finden?
- b) Wie nimmt der Ältestenkreis bzw. der Kirchengemeinderat seine Verantwortung wahr, für Paten zu sorgen?
- c) Wie sind die Paten im Gottesdienst beteiligt?
- d) Wie werden die Paten in die Taufvorbereitung einbezogen?

10. Vom Rückblick zum Ausblick

- a) Was schätzen Sie an der Taufpraxis Ihrer Gemeinde?
- b) An welchen Fragen möchten Sie gerne weiter arbeiten?

Wie feiern wir Taufe?

Die Taufpraxis unserer Gemeinde gestalten

Wie wünschen wir uns Taufe in unserer Gemeinde?

- Überlegungen zur Taufpraxis

Über folgende Themen im Zusammenhang mit der Taufpraxis einer Gemeinde kann im Ältestenkreis nachgedacht werden:

1. Taufe und Gemeindegottesdienst
2. Tauforte
3. Taufzeiten
4. Vorbereitung der Taufe
5. Taufe als Event
6. Paten
7. Taufen mit allen Sinnen
8. Folgeangebote

Vorschlag für den Ältestenkreis:

Wählen Sie aus der Liste Themen aus, über die Sie sprechen wollen. An welcher Stelle wollen Sie in Ihrer Gemeinde Akzente setzen? Sie können zu verschiedenen Themen auch Arbeitsgruppen bilden. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen werden dann anschließend dem gesamten Ältestenkreis vorgestellt und beraten. Ideen und Argumente zu den einzelnen Themen finden Sie im Anschluss.

1. Taufe und Gemeindegottesdienst:

Soll die Taufe im Gemeindegottesdienst gefeiert werden? Da die Taufe die Aufnahme in die Kirche ist, ist die Beteiligung der Ortsgemeinde wünschenswert. Gemeinde ist aber nicht nur am Sonntagmorgen im Gottesdienst in der Kirche anzutreffen, sondern auch in der Schule, im Kindergarten, im Kreis der Konfirmandinnen und Konfirmanden...

Wie weit kann und will die Gemeinde auf die individuellen Wünsche der Familie eingehen?

2. Tauforte:

Viele Eltern wünschen sich die Taufe in der Kirche, weil sie dort selbst getauft wurden. Es gibt aber auch andere Orte, die sich dafür anbieten: z. B. beim Gottesdienst im Grünen, der am See gefeiert wird oder an einer Quelle oder an einem Brunnen.

Will die Gemeinde solch einen anderen Taufort anbieten? Gibt es eine örtliche Gegebenheit, die sich dafür anbietet?

3. Taufzeiten:

Bei Gemeinden, in denen nur wenige Taufen im Jahr stattfinden, haben sich oft feste Tauftermine eingebürgert (z. B. monatlicher Taufsonntag, Taufe in der Osternacht). Immer mehr Familien leben heute weit zerstreut und finden nur schwer einen gemeinsamen Termin für ein Familienfest. So wird man Kompromisse suchen müssen.

In Gemeinden mit vielen Taufen hat es sich bewährt, zum Beispiel monatlich an einem Samstagnachmittag Familiengottesdienste anzubieten, in denen jeweils mehrere Taufen integriert sind.

Gibt es solche Anfragen in der Gemeinde? Wie kann die Gemeinde darauf eingehen?

Wie feiern wir Taufe?

Die Taufpraxis unserer Gemeinde gestalten

4. Vorbereitung der Taufe:

Die Kindertaufe wird meist im Einzelgespräch mit den Eltern (und Paten) vorbereitet. Es gibt aber auch gute Erfahrungen mit Taufseminaren, zu denen mehrere Tauffamilien eingeladen werden. Dies bietet sich besonders an, wenn mehrere Taufen in einem Gottesdienst gefeiert werden. Der erste Teil des Seminars gilt dem gegenseitigen Kennenlernen und dem persönlichen und theologischen Zugang zur Taufe. Im zweiten Teil wird der Taufgottesdienst gemeinsam geplant. Dabei ist es hilfreich, wenn Taufeltern von einem früheren Taufgottesdienst mitwirken. Die Kinder werden betreut.

Zur Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe gibt es gute Erfahrungen mit Glaubens- oder Theologiekursen.

Möchte die Gemeinde Seminare oder Kurse anbieten? Wer kann dabei mitwirken?

5. Taufe als Event:

Die Taufe ist ein ganz besonderes und einmaliges Ereignis. Da viele Familien ihre Kinder nicht gleich taufen lassen, immer wieder umziehen oder keinen Bezug zur Ortsgemeinde haben, gibt es immer mehr Familien, die ihre Kinder nicht getauft haben, weil sie irgendwie nicht dazu gekommen sind. Deshalb wurde an manchen Stellen schon versucht, Taufen auch in einem großen Tauffest zu feiern. Dazu wurden die Familien mit ungetauften Kindern angeschrieben und zur Taufe eingeladen. Im Anschluss an den Taufgottesdienst (oft an einem besonderen Ort im Freien - evt. auch an einem Gewässer) wird dann ein großes gemeinsames Fest gefeiert, in das die Tauffamilien zugleich ihr Familienfest einbringen.

Möchte die Gemeinde sich an einem solchen überregionalen Angebot beteiligen oder selbst initiieren?

6. Paten:

Wie geht die Gemeinde damit um, dass es für junge Familien immer schwieriger wird, Paten zu finden? Das Patenamnt gibt es schon seit der Alten Kirche. Die Paten hatten die Aufgabe, Taufkandidaten in der Zeit der Vorbereitung auf die Taufe zu begleiten und zu bezeugen, dass der Taufunterricht sich konkret auf den Lebenswandel der Kandidatinnen auswirkte. Heute leben viele junge Familien weit weg von der Verwandtschaft und würden sich über Unterstützung freuen. Freudestrahlend erzählte mir eine Frau: „Ich habe für mein jüngstes Kind über die Gemeinde Oma und Opa gefunden.“ Es gibt Vorlese-Omas und „Opas auf Zeit“, warum nicht auch die Vermittlung von Patinnen und Paten durch die Gemeinde?

Wie kann heute Gemeinde ihre Verantwortung wahrnehmen, indem sie Eltern hilft, Paten zu finden? Können Gemeindeglieder dafür gewonnen werden, ihre Bereitschaft zum Patenamnt öffentlich zu erklären? Wie kann die Gemeinde auf diese Aufgabe vorbereiten?

7. Gestaltungsfragen der Taufe:

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, die Feier einer Taufe (individuell) auszugestalten:

- **das Wasser:** das Wasser kann von einer regionalen Quelle geholt werden, es kann auch von den Tauffamilien aus ihrer (früheren) Heimat mitgebracht werden z. B. von der Nordsee oder Ostsee oder aus einem regionalen Gewässer.
- **die Taufkerze:** die Taufkerze kann von der Gemeinde gestellt oder auch von der Familie oder Paten selbst gestaltet werden. Die Symbole (Wasser, Taube, Regenbogen, Kreuz) können von der Familie selbst erläutert oder bei der Taufansprache aufgenommen werden.
- **das Glaubensbekenntnis:** den Glauben in eigene Worte fassen

Wie feiern wir Taufe?

Die Taufpraxis unserer Gemeinde gestalten

- **das Versprechen der Eltern und Paten:** kann von ihnen selbst formuliert werden. (Anregungen dazu in: Frank Maibaum, Das Taufbuch, Kiel 2008, S.66-68)
- **Salbung mit Chrisam und Effata-Ritus:** sind wie das Entzünden der Taufkerze erklärende Riten, die der Taufe mit Wasser folgen können. Sie unterstreichen die Bedeutung der Taufe: du bist durch die Taufe gesalbt wie ein König, gesiegelt mit dem Kreuz, bekleidet mit der Liebe, geführt vom Licht Jesu Christi, befähigt zu hören und zu sprechen (Dazu auch F. Maibaum S.75ff).
- **Segnung durch Eltern und Paten:** Auch die Eltern und Paten können aufgefordert werden, ihr Kind zu segnen. Es kann auch Papier in Blatt oder Blütenform vorbereitet werden. Die Gottesdienstbesucher können es dann mit Segensworten oder guten Wünschen für die Taufkinder beschreiben und an vorbereitete Bäume hängen.
- **das Taufkleid:** unterstreicht den großen Einschnitt im Leben durch die Taufe. Es kann bei der Taufe übergelegt oder einfach getragen werden.
- **aktive Beteiligung von Ältesten und Paten:** schon bei der Vorbereitung der Taufe, aber auch im Taufgottesdienst und danach können Älteste, Paten und Patinnen mitwirken. Wie wünschen wir uns die Beteiligung im Gottesdienst?
- **Taufe und Gemeinde:** Empfang nach der Taufe: Die Gemeinde kann in Absprache mit der Familie nach dem Gottesdienst zu einem Empfang einladen, in dem auf das Wohl des Taufkinds und auf die Eltern und Paten und auf die Ältesten das Glas erhoben wird.

Welche Gestaltungselemente kann oder soll es in unserer Gemeinde geben?

8. Folgeangebote:

Wenn unmündige Kinder getauft werden, müssen sie in den christlichen Glauben eingeführt werden. Zwar versprechen Eltern und Paten bei der Taufe, diese Aufgabe zu übernehmen. Aber meist sind sie damit überfordert. Deshalb ist jede Gemeinde gefordert, Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu machen, die eine Aneignung der eigenen Taufe unterstützen. Dazu sind zum Beispiel folgende Initiativen denkbar:

- Taufferinnerungsgottesdienst, zu dem Kinder, die in den letzten 3 Jahren getauft wurden, eingeladen werden.
- Einladung zu Krabbelgottesdiensten.
- Einladung zu Kindergottesdiensten, Eltern-Kind-Treffs, Familienfreizeiten oder auch Elternseminaren.
- Taufbriefe, die an die Täuflinge zum 1., 2. oder weiteren Jahrestagen der Taufe geschickt werden

Was wollen und können wir anbieten?

Die häufigsten Fragen zur Taufe

Was ich schon immer einmal fragen wollte...

- Ich möchte meine Tochter erst dann taufen lassen, wenn sie sich selbst entscheiden kann. Hat sie irgendwelche Nachteile zu befürchten?**

Die meisten Kinder werden bei uns als Kleinkinder getauft. Bei der Taufe eines kleinen Kindes wird besonders deutlich, dass Gottes Zuwendung zu einem Menschen von keiner Vorleistung abhängig ist, nicht einmal von einer Glaubensentscheidung. Dieser Aspekt der Taufe ist unserer Kirche gemeinsam mit vielen anderen Kirchen der Ökumene besonders wichtig.

Es gibt aber auch christliche Kirchen, denen die eigene Entscheidung für den christlichen Glauben so wichtig ist, dass sie erst Jugendliche und Erwachsene taufen. Wählen bei uns Eltern für ihr Kind diesen Weg, kann das Kind dennoch den Religionsunterricht und den Kindergottesdienst besuchen. Vielleicht ist die Grundschulzeit oder der Konfirmandenunterricht die richtige Zeit, in der dann die Entscheidung zur Taufe fällt.

Wenn Eltern die Taufe ihres Kindes aufschieben möchten, können sie in einem Gemeindegottesdienst Gott für ihr Kind danken und Gutes für es erbitten. Sie können ihr Kind immer wieder segnen.

- Wir würden uns bei der Taufe unseres Kindes gerne kirchlich trauen lassen. Geht beides in einem Gottesdienst?**

Selbstverständlich geht das. Viele Elternpaare machen die Erfahrung, dass die Dankbarkeit über die Geburt ihres Kindes sie auch als Paar verändert und ihre Beziehung vertieft. Dankbar suchen sie auch für sich als Ehepaar den Segen Gottes.

- Ich bin aus der Kirche ausgetreten. Kann ich mein Kind trotzdem taufen lassen?**

Gottes Liebe und Zuwendung zu dem Kind ist nicht abhängig von der Kirchengliederung seiner Eltern. Wenn kein Elternteil einer Kirche angehört, ist es Aufgabe der Paten, die christliche Erziehung des Kindes zu fördern. Wenn Sie dies unterstützen können, kann Ihr Kind getauft werden. Doch wie wäre es, wenn Sie anlässlich der Taufe Ihres Kindes wieder in die Kirche eintreten würden?

- Unsere Paten sind beide katholisch. Geht das?**

Zumindest ein Pate soll evangelisch sein, denn das Kind soll ja nicht nur in den christlichen Glauben, sondern auch in „seiner“ evangelischen Kirche hineinwachsen.

- Vielleicht entscheidet sich mein Kind später einmal für eine andere christliche Konfession. Muss es dann „umgetauft“ werden?**

Nein. Die Taufe verbindet alle christlichen Kirchen auf der ganzen Welt miteinander. Sie alle taufen mit Wasser und im Namen Gottes, „des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Dies geschieht in allen Kirchen nur ein Mal. Damit wird das Besondere der Taufe als eine bewusste Entscheidung zum christlichen Glauben ausgedrückt.

Will Ihr Kind, wenn es größer wird, einmal zu einer anderen Kirche gehören, also konvertieren, wird es in der Regel nach Gesprächen mit einem Pfarrer, einer Pfarrerin, meistens in einem Gottesdienst in die andere Glaubensgemeinschaft aufgenommen. Aber getauft wird nicht noch einmal. Die Taufe gilt bis ans Lebensende. Sie bleibt sogar auch dann noch bestehen, wenn Ihr Kind später einmal aus der Kirche austreten sollte.

Die häufigsten Fragen zur Taufe

Unser bester Freund ist Christ, aber aus finanziellen Gründen aus der Kirche ausgetreten. Kann er Pate werden?

Leider nein. Denn das Patenamnt stellt eine Beauftragung durch die Kirche dar, zur christlichen Erziehung des Täuflings beizutragen. Darum gehört die Mitgliedschaft in einer Kirche zu den Voraussetzungen für das Patenamnt. Vielleicht kann Ihr Freund für die religiöse Erziehung Ihres Kindes dennoch eine Rolle spielen. Und auf jeden Fall kann er bei der Taufe dabei sein.

Wir Eltern haben uns mit dem Paten unseres Kindes zerstritten. Können wir ihn „streichen“ lassen und uns einen neuen Paten aussuchen?

Ihr Pate war Zeuge der Taufe. Diese Patenaufgabe ist einmalig und lässt sich nicht rückgängig machen, auch wenn er seinen Aufgaben als Pate nicht gerecht wird. Deshalb können Sie den Paten nicht aus den Kirchenbüchern streichen lassen. Sie können aber auch nachträglich noch eine Person suchen, die die religiöse Erziehung Ihres Kindes begleitet.

Gehört es zur Pflicht der Paten, nach dem Tode der Eltern für das Kind zu sorgen?

Nach dem Tod der Eltern entscheidet ein Vormundschaftsgericht, wer die Fürsorge für ein verwaistes Kind übernimmt. Diese bekommen dann nicht automatisch die Paten übertragen.

Wen nehmen wir als Paten?

- > Denken Sie von Ihrem Kind her,
 - nicht von familiären Rücksichtnahmen,
 - auch nicht daran, dass Sie durch das Patenamnt eine Freundschaft festigen könnten.

Stellen Sie sich Ihr Kind zusammen mit seinem Paten, seiner Patin vor:

- Wer könnte über Jahre Ihr Kind verständnisvoll begleiten?
- Wer hätte Zeit und die nötige Geduld für diese Aufgabe?
- Wer hat eine Beziehung zur Kirche und versucht, seinen Glauben zu leben?
- Wer würde für Ihr Kind oder mit ihm zusammen beten?
- Zu wem hätten Sie als Mutter, als Vater Vertrauen?

Und wenn Sie jemanden fragen und sie oder er lehnt die Patenschaft ab, seien Sie nicht verärgert. Vielleicht war ja gerade die Ablehnung eine verantwortungsvolle und gut überlegte Entscheidung, die letztendlich Ihrem Kind zu Gute kommt.

Gibt es eine Taufe ohne Paten?

In der Regel sollen Kinder bis zur Konfirmation bei einer Taufe evangelische Paten haben. Falls Sie niemanden finden, sprechen Sie mit Ihrer Pfarrerin oder Ihrem Pfarrer. Im Ausnahmefall ist auch eine Taufe ohne Paten möglich - wenn es andere Personen gibt, die für die christliche Erziehung des Kindes mit einstehen.

Dürfen wir im Taufgottesdienst fotografieren?

So schön Fotos sind, eine Taufe sollte kein „Fototermin“ sein. Sprechen Sie Ihren Wunsch im Taufgespräch an. Ihre Pfarrerin, Ihr Pfarrer kennt den Kirchenraum und weiß, was möglich ist, ohne den Gottesdienst zu stören.

Ich würde gerne auch andere Kinder zum Taufgottesdienst einladen. Geht das?

Natürlich. Kinder sind bei der Taufe ebenso willkommen wie die erwachsenen Gemeindeglieder. Wenn Sie viele kleine Kinder in der Verwandtschaft oder im Freundeskreis haben, sprechen Sie vorher mit Ihrer Pfarrerin, Ihrem Pfarrer, damit sie oder er sich in der Vorbereitung der Taufe darauf einstellen kann.

Ideen zur Taufpraxis

Ideen zur Taufe

Es gibt viele Möglichkeiten, Taufen vorzubereiten und zu feiern sowie Ansätze, die Taufe nicht zu einem einmaligen Kontakt / Erlebnis mit der Gemeinde werden zu lassen. Vielleicht enthält die folgende Auflistung Ideen, die Sie in Ihrer Gemeinde aufnehmen möchten.

Einladung zur Taufe

- Kontakt zu Hebammen und Schwangerengymnastikgruppen knüpfen
- Info-Flyer in Krankenhäusern auslegen
- Allgemeine (unverbindliche) Info-Abende zur Taufe
- Anschreiben von Familien mit ungetauften Kindern (DaviP)
- Die Zielgruppe Alleinerziehende besonders berücksichtigen

Vorbereitung auf die Taufe

- Taufseminare
- Taufgespräch mit kirchenpädagogischen Elementen (z. B. Taufgespräch in der Kirche)
- Taufe entdecken mit den Perlen des Glaubens

Taufe in Kindergarten, Grundschule und Konfirmandenarbeit

- Taufe als Thema im Kindergarten (Tag oder Themenwoche, Elternabende)
- Taufe im RU (versch. Altersstufen) mit Gemeinde verknüpfen; Schulklassen bei Taufe beteiligen
- Gestaltungswettbewerb „Taufsteine“
- Kinderbibeltag(e)/-woche
- Patennachmittag im KU

Taufe im Erwachsenenalter

- Tauf- bzw. Glaubenskurs (s. a. Vorbereitung der Taufe)

Begleitung der Eltern und Paten

- Kinderbibel als Geschenk zur Taufe
- Flyer mit Geschenk-Ideen zur Taufe
- Liste mit begleitenden Materialien für die ersten Jahre nach der Taufe
- Newsletter „Erziehung“
- „Familienbuch“ als Hilfe zur christlichen Erziehung
- Taufecke in der Kindertagesstätte
- Patenflyer
- Kurse zum Patenamnt
- Angebote für Paten und ihre Patenkinder
- Gemeindepaten
- Geburtstags- oder Tauftagsbriefe (z. B. 1 Jahr, 5 Jahre, 10 Jahre, 18 Jahre)



Gestaltung von Tauffeiern

Taufe im Sonntagsgottesdienst

- Spezielle Taufgottesdienste, z. B. Taufe im Krabbelgottesdienst, Familiengottesdienst, Kindergarten-gottesdienst, Schulgottesdienst
- Taufe im Zusammenhang mit Kindergartenfest oder Gemeindefest
- Tauf“events“ (z. B. am See oder Fluss, im Schwimmbad)
- Tauffest im Kirchenbezirk an besonderem Ort (Gemeindebindung wird ausnahmsweise zurückge- stellt); evt. auch von besonderem Ort aus Taufveranstaltung entwerfen (z. B. Kloster, Campingplatz)
- Beteiligung von Bezugspersonen (neben Familie und PatInnen z. B. auch ErzieherInnen, LehrerInnen)

Taufe und Öffentlichkeit

- Informationsflyer über Taufe (auch Homepage)
- Artikelserie im Gemeindebrief
- Predigtreihe
- Ausstellung „Die schönsten Taufsteine“ in unserem Bezirk / Ort
- Ausstellung zur Taufe (Taufgeschirr, Kirchenbücher, Taufkleider, Urkunden u. ä.)
- Zusammenstellung eines „Taufkoffers“ mit Gegenständen und Medien, die zum Gespräch über Taufe anregen (Taufkerze, Taufkleid, Tauflieder, Kinderbibeln usw.)
- Taufjubiläen begehen
- Ökumenische Tauferinnerung

Weitere Ideen, Anregungen und Materialien sind in der Materialbörse der Evangelischen Landeskirche in Baden im Internet zu finden: <http://www.gug.theolmat.de>

Ideen zur Gestaltung der Tauferinnerung

Ziele der Tauferinnerung

- Freude am eigenen „Getauft-Sein“ stärken durch Vergewisserung der Zusagen Gottes, die in der Taufe bezeugt werden.
- Den Bezug zur eigenen, individuellen Taufe stärken, an die sich Menschen, die im Kleinkindalter getauft wurden, nicht erinnern können.
- Dankbarkeit für Gottes vorauslaufendes Zugehen auf uns entdecken.
- Das Miteinander der Getauften wahrnehmen - auch über die Grenzen der eigenen Gemeinde und eigenen Konfession hinweg.
- Erneuerung des Rufes in die Nachfolge.
- Erinnerung an die Eltern- und Patenverpflichtung.
- Einbeziehen der Angehörigen (insbesondere der Paten) in die Taufzeugenschaft, die bei der Taufe nicht dabei sein konnten.

Mögliche Elemente der Tauferinnerung und Ideen zur Gestaltung von Tauferinnerung

- Taufkerzen mitbringen und wieder entzünden; anderen Getauften ohne Taufkerze eine Taufkerze übergeben.
- Taufspruch wieder entdecken (z. B. im Taufbuch nachschlagen, von Taufurkunde heraussuchen), Taufspruch auslegen und einen persönlichen Zugang suchen (welche Spur zieht sich von meinem Taufspruch aus durch mein Leben?).
- Dem Wasser der Taufe begegnen: sich die verschiedenen Bedeutungen von Wasser vor Augen führen und sich damit verschiedene Aspekte der Taufe verdeutlichen; gesegnet werden mit Wasser (Kreuz auf die Hand oder die Stirn); sinnenfältige Elemente: Papierblumen, die sich auf Wasser entfalten, Jericho-Rosen, die durch Wasser wieder grün werden.
- Bilder von Taufen - am besten auch der eigenen - ansehen.
- Geschichten von Taufen erzählen - am besten auch von der eigenen Taufe erzählen bzw. andere erzählen lassen.
- Geschichten von Taufen in anderen Ländern, aus anderen Zeiten oder aus anderen Konfessionen hören und sehen (Film).
- Die Geschichte eines Tauforts, Taufsteins oder eines Taufgeschirrs erzählen (oder auch fantasieren).
- Biblische Geschichten zur Taufe vergegenwärtigen (Anspiel, Puppenspiel etc).
- Salbung - als Bekräftigung der Taufe - begehen (vgl. 2.Kor. 1, 20-22).
- Bekreuzigung als Ritus der Tauferinnerung entdecken.
- Gebete mit Erinnerung und Vergegenwärtigung der Taufe.
- Lieder mit Tauferinnerung
(z. B. „Ich bin getauft auf deinen Namen“ - EG 200, EG 204, EG 587, EG 589, EG 592).
- Feier des Tauffestes mit einem Fest.
- Begehen des Taufjubiläums oder des Konfirmationsjubiläums (Einladung durch die Gemeinde).
- Den Vollzug einer Taufe so gestalten, dass er auch ausdrücklich zur Erinnerung der Anwesenden an ihr Getauft-Sein wird.